

## **Studienfahrt nach Prag**

*Bericht über die Studienfahrt des Kurses R 17/01 aus Duisburg im März 2018*

### Montag

Es war Montag, der 5. März 2018. Gegen sieben Uhr morgens trafen die ersten Studierenden am Flughafen Köln Bonn ein. Nur die Vorfreude, größer noch als unsere Augenringe, hielt uns wach. Schließlich sollte es nach Prag gehen, in die goldene Stadt. Wir sollten auf Kafkas Spuren wandeln, die Golem-Sage erforschen und einen der vielen Prager Fensterstürze nachstellen.

Alle 27 Studierenden hatten die erste Hürde in Form der Deutschen Bahn genommen, der Check-In stand nun an. Samt unseres Dozenten Hans-Jürgen Weinacht setzte sich der Tross aus inzwischen knapp 30 Personen in Bewegung, um sogleich zum Stillstand zu kommen. Die Ursache lag, schwarz auf weiß, in unseren Tickets. Einige Tickets trugen zwar Namen, die unseren ähnlich waren, allerdings eben nicht dieselben. Nach dem Umweg über ein Büro unserer Airline, schlanke 90 € kostete das Ändern von zwei Buchstaben, landeten wir quasi schon in Prag.

Unser Reiseführer Jiri nahm uns direkt am Flughafen in Empfang. Aufgrund der frühen Ankunft, es war gerade zwölf Uhr, hatten wir noch viel Zeit. Eingebucht hatten wir uns auf dem Botel Admiral. Schon zu Zeiten der Sowjetunion wurden die Hotelplätze in Prag knapp, sodass drei Schiffe auf der Moldau ankerten und fortan als Hotels dienten – bis heute. Die Admiral war eines davon. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, ging es am frühen Nachmittag in die Stadt. Auf dem Weg, wir waren alle ausgestattet mit einem Knopf im Ohr, erhielten wir einen groben Überblick über Prag und die vier historischen Stadtteile: Die Altstadt, die Neustadt, die Kleinseite und die höher gelegene Burgstadt auf dem Hradschin. Mitte des 14. Jahrhunderts war Prag die Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation unter Karl dem IV.

Zu Mittag aßen wir in einem großen Einkaufszentrum im Szeneviertel Anděl, zu Deutsch „Engel“. Auf dem anschließenden vierstündigen Spaziergang durchquerten wir Altstadt und Neustadt. Wir sahen den Wenzelsplatz, Schauplatz des Prager Frühlings. Nachdem Alexander Dubcek (Stichwort „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“) Parteichef geworden war, wurden hier am 21. August 1969 Demonstrationen durch Truppen des Warschauer Paktes niedergewalzt.

Der nächste angekündigte Höhepunkt musste leider ausfallen. Am alten Rathaus erscheinen zur vollen Stunde Figuren der zwölf Apostel und die Glocken läuten das neue Zeitintervall ein. Wartungsarbeiten machten uns aber einen Strich durch die Rechnung, und uns wurde eindrucksvoll präsentiert, wie weit Deutschland beim Arbeitsschutz ist. In 20 Meter Höhe turnten Bauarbeiter ungesichert auf dem unfertigen Gerüst herum. Dafür hatte die Bibliothek am Marienplatz geöffnet. In deren Foyer war aus rund 8.000 Büchern ein großer Zylinder aufgeschichtet, der durch einen Schlitz einsehbar war. Wagte man den Blick in das Innere des Bücherturms, so offenbarten sich am oberen und unteren Ende Spiegel und man sah in eine schier endlose Röhre.

Direkt ging es weiter. Wir spazierten durch das Judenviertel. Bis zur Verleihung der Bürgerrechte an die Juden im Jahr 1848 lebten diese in einem separaten Ghetto. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte das Judentum in Prag seine Blüte unter Rabbi Löw, der, so erzählt es die Geschichte, Wunder wirkte und alte Frauen jünger werden lassen konnte.

Auf dem weiteren Weg erfuhren wir, wo es das günstige Bier gibt und wo J.F. Kennedy seinerseits schon zu Gast war. Als es dunkel wurde, kehrten wir in einem kleinen Restaurant ein und tranken zum ersten Mal eines von Prags berühmten Bieren.

## Dienstag

Wir waren auf Kursfahrt, nicht im Urlaub! Das wurde uns vor Augen geführt, als wir am nächsten Tag um 9 Uhr in der Früh zum schon bekannten Anděl loswanderten, um mit der Straßenbahn, Prag besticht durch eine hervorragend funktionierenden ÖPNV, in Richtung des Botschaftsviertels zu fahren. Auf dem Programm stand für 10 Uhr eine Führung durch die Deutsche Botschaft. Die Polizeibeamten in der Botschaft ihrerseits wussten allerdings nichts von einem solchen Termin. Wir waren zwar durch Prag gewandert, nicht nach Canossa, ein bisschen fühlten wir dann allerdings alle mit Heinrich dem IV., der 1077 drei Tage lang auf Einlass beim Papst wartete. Wir warteten zwar nur eine gute Dreiviertelstunde, aber schneien tat es auch. Letztlich wurde uns dann doch noch Einlass gewährt, der Fehler lag wohl in einer Namensverwechslung seitens der Botschaft.

Ein hochrangiger Mitarbeiter des deutschen Militärattachés führte uns anschließend durch den Garten, in dem 1989 DDR-Flüchtlinge auf ihre durch Hans-Dietrich Genscher erteilte Ausreisewilligung warteten. Der provokante tschechische Künstler David Cerny erinnerte an die Ereignisse mit der hier aufgestellten Skulptur „Quo Vadis“, einem Trabi auf vier Beinen. Das eindrucksvolle, in Bronze gegossene Kunstwerk erinnert nachdrücklich an den Mut, den die Flüchtlinge damals aufbrachten, sich auf den Weg zu machen. Im Gebäude, im Warmen dann, sahen wir einen Dokumentarfilm, der wirkungsvoll zeigte, wie im Garten dicht gedrängt einige tausend Menschen unter widrigsten Umständen lebten und der Dinge harrten, die kamen.

Der touristische Höhepunkt sollte der Besuch der Prager Burg sein. Wir besichtigten den dort gelegenen Veitsdom. Dieser verdankt seinen Namen Veit, einem jungen Christen im alten Rom, der mit zwölf Jahren wegen seines christlichen Glaubens in Öl gekocht wurde. Außerdem durchwanderten wir das Goldene Gässchen, unter Rudolf II. Jahrzehnte lang Heimat von Goldschmieden und Alchemisten, die eifrig, und mehr oder minder erfolglos, das Geheimnis der Goldherstellung zu ergründen versuchten. Etliche Jahre später wohnte Franz Kafka dort und schuf Literatur. Auf der Prager Burg fand auch einer der vielen (konkret der zweite) Prager Fensterstürze statt, 1618 Ursache des Dreißigjährigen Krieges.

Abends kehrten wir in einem Kellerlokal im Prager Gemeindehaus ein. Der Jugendstilbau ist Sitz des Prager Symphonieorchesters und beherbergt diverse Restaurants. Im Untergeschoss aßen wir bei Akkordeonmusik Serviettenknödel mit Braten – Böhmisches Küche. Je nach persönlicher Sympathie für Kümmel hat es jedem gut geschmeckt. Für unser Geburtstagskind sangen wir, vom Akkordeon begleitet, ein Ständchen.

## Mittwoch

Jeweils über 15 Kilometer waren wir an den Vortagen schon gelaufen. Ein bisschen abgekämpft waren wir also am Mittwochmorgen. Aber das Programm stand, und bis jetzt waren wir nicht einmal über die berühmte Karlsbrücke geschlendert. Also ging es los:

Zum Start in den Tag besuchten wir ein Denkmal für die Opfer des Kommunismus. Abstrakte, mit großen Rissen durchzogene Silhouetten von Männern wandern einen Eisenstreifen entlang, auf dem in Gravur unter anderem an 205.486 Verhaftete und 4.500 im Gefängnis Gestorbene erinnert wird. Unterwegs verlieren die Männer Gliedmaßen.

Dieses Kapitel der Geschichte schien zwischen Jugendstil, Luxusmarken und Kirchen sehr weit entfernt, überwunden, vergessen. Dass aber keine 30 Jahre seitdem vergangen sind, wurde uns jäh ins Gedächtnis zurückgerufen. Denn der nächste Programmpunkt war das Stadion Strahov. Nach Umbauarbeiten 1975 fasste es bis zu 250.000 Zuschauer und galt als größtes Stadion der Welt. Heute

zerfällt es; ein eindrucksvolles, in Beton gegossenes Relikt aus nicht ganz so alter Zeit, das Geschichten vom Nationalstolz der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik erzählt.

Nicht weit entfernt, fußläufig erreichbar, erhebt sich auf dem Berg Petrin der gleichnamige Aussichtsturm. Gebaut wurde er 1891 nach Pariser Vorbild. „Läppische“ 299 Stufen trennten uns zu diesem Zeitpunkt von der Aussichtsplattform. Mit viel Stöhnen und Schnauben schafften es die Allermeisten von uns hoch und wir wurden mit einem einmaligen Panorama belohnt. Der Turm ist im Verhältnis zur Moldau genauso hoch wie der Eiffelturm.

Zu Füßen des Turmes liegt das ebenfalls 1891 erbaute Spiegelkabinett. Was vom Namen an den Spiegelsaal von Versailles erinnert, dient tatsächlich der Unterhaltung. Diverse Hohl- und Wölbspiegel haben unsere Figuren in unterschiedlichste Richtungen verzogen. Nicht nur kleine Kinder können dabei ihren Spaß haben, sondern auch Studierende der FHÖV NRW. Zusammen spazierten wir schließlich zurück in die Altstadt und besichtigten auf dem Weg die Jesuleikirche.

„Feierabend“ hatten wir schließlich im Prager Venedig. Am Fuße der Karlsbrücke starten von hier viele Bootstouren. Die Allermeisten von uns nutzen die Gelegenheit, und überschritten zum ersten Mal die Karlsbrücke. Ihres Zeichens die schönste Steinbrücke der Welt, überspannt sie mit 516 Metern Länge seit 1357 die Moldau.

### Donnerstag

Nach dem Frühstück wartete der Reisebus auf uns. Er brachte uns nach Lidice, einer kleinen Gemeinde 20 Kilometer westlich von Prag.

Nachdem am 15. März 1939 deutsche Truppen das Territorium der Tschechow-Slowakischen Republik besetzt hatten, wurde Reinhard Heydrich, einer der Hauptorganisatoren des Holocaust, 1941 als Reichsprotector für dieses Gebiet eingesetzt. Am 4. Juni wurde er in Prag bei einem Attentat getötet. Als Vergeltungsaktion wurde das Dorf Lidice vollständig vom Sicherheitsapparat des Dritten Reiches zerstört und alle Männer hingerichtet. Die Frauen wurden ins KZ deportiert. Die 98 Kinder in Lidice wurden von ihren Eltern getrennt und bis auf einige Zwangsdeportierte vergast.

Heute erinnert an der Stelle des Dorfes eine Gedenkstätte mit Museum an die Gräueltaten. Bilder, Ton- und Videoaufnahmen sowie Dokumente führen die Grausamkeit dieses Verbrechens deutlich vor Augen. Ein Gefühl der Beklemmung begleitete uns auch beim Gang über das Gelände, auf dem sich eine Bronzegruppe der 82 ermordeten Kinder und ein Rosengarten befinden. 2012 war auch der damalige Bundespräsident Joachim Gauck dort.

Bis zum Abendessen beim Italiener „Carmelita“ hatten wir die Zeit zur freien Verfügung. In kleinen Gruppen spazierten wir durch Prag, das erste Mal schien die Sonne. Anschließend galt es, die Clubs und Kneipen der Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

### Freitag

Ein bisschen wehmütig, ein bisschen erschöpft vom Wochenprogramm und ein bisschen erschöpft vom Vorabend stiegen wir am Václav-Havel-Flughafen in Prag in den Flieger. Spätestens jetzt zeigte sich, wie anstrengend die vorangegangenen Tage waren. Viel haben wir gesehen, viel über Prag und die europäische Geschichte gelernt. Definitiv hat es allen gut getan, Duisburg Großenbaum einmal hinter sich zu lassen und gemeinsam ganz andere Eindrücke zu gewinnen.

Wir als Kurs würden's glatt noch mal machen!

Leonard Losemann

Student an der FHöV NRW, Studienort Duisburg